

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1857

8.8.1857 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969534)

Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1857.

— Sonnabend, den 8. August. —

N^o 32.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Zur allmäligen Vergrößerung der preuß. Marine wird, dem Vernehmen nach, in der demnächstigen Feststellung des Etats eine Summe von 2—3 Mill. Thlr. ausgesetzt werden. Auch soll die Regierung die Absicht haben, im Zasmunder Bodden bei der Insel Rügen einen besetzten Kriegshafen anzulegen und sind vorbereitende Untersuchungen bereits angestellt. — Aus den württembergischen Infanterie-Regimentern sind je 80 Mann auf Urlaub entlassen worden, um dem großen Mangel an Arbeitskräften bei der Ernte wenigstens einigermaßen abzuhelfen. — In dem Verbote Baierns, für die ehem. Schleswig-Holsteiner zu sammeln, heißt es, daß die entlassenen Beamten keiner Unterstützung bedürfen, da sie sämtlich eine Anstellung in anderen Staaten wieder erhalten und Baiern allein 24 davon in Dienst hätte.

Oesterreich. Die Geistlichkeit in Olmütz droht einigen Personen, welche zur evangelischen Kirche überzutreten wollten, mit den schärfften Waffen der Kirche, und fordert diese auf, persönlich vor ihnen zu erscheinen, welchem Verlangen aber natürlich Niemand Folge leistete. — Die Eisenbahn zwischen Szegedin und Temeswar schreitet ihrer Vollendung sehr rasch entgegen. Der größte und interessanteste Bau dieser Bahn ist die Brücke über die Theiß bei Szegedin. Sie wird auf thurmartig gegossenen, hohlen Eisenpfählern ruhen, welche mit Schrauben aneinander befestigt werden, und soll die Füllung derselben mit Beton geschehen. Diese Masse, aus Flußkies, scharfen Sand und Kalk zusammengesetzt, verhärtet sich zu einer sehr compacten Masse. — In Wien ist ein neuer Orden, die Schulbrüder, errichtet, welcher zum Zweck hat, die Kinder nach den Grundsätzen Vovola's, des Gründers des Jesuiten-Ordens, zu erziehen. Die Schulschwester, welche die Mädchen zu unterrichten haben, wurden schon früher von der Kaiserin-Mutter eingeführt.

Frankreich. Der Prozeß wider die des Complots gegen den Kaiser beschuldigten Italiener begann bereits. Grilli erklärte, er sei mit Bartolotti zur Ermordung des Kaisers abgesandt worden. Später sagten Beide dasselbe mit der Bemerkung aus, daß sie nicht daran gedacht hätten, diesen Auftrag auszuführen. Tibaldo läugnete jede Theilnahme an der Verschwörung. Drei Republikaner sind mit der Vertheidigung der An-

geklagten beauftragt. Der Prozeß wird nicht vor Mitte September beendet. — Die Ernte ergab in diesem Jahre 25 pCt. mehr als im verflohenen. Im Süden und Osten Frankreichs fällt das Getreide stark im Preise. — Am 29. Juli wurde in Paris der feierliche Gottesdienst zur Erinnerung an die Julitage abgehalten. Die Polizei traf großartige Vorsichtsmaßregeln. — Der Père la Chaise ist jetzt von einer großen Truppenmacht besetzt, da der Regierung zu Obren gekommen, man wolle Veranger's Leiche holen und sie in Prozeßion nach dem Pantheon zu bringen.

Großbritannien. Die zur Legung des atlantischen Telegraphen bestimmten Dampfer sind bereits in Queenstown eingetroffen. Der „Agamemnon“ machte vorher mit einem kleinen Kabel an der engl. Küste einen günstig ausgefallenen Legungsversuch.

Italien. Am 19. Juli brach der Vesuv aus. Schon seit vierzehn Tagen sah man dicken Rauch dem Krater entsteigen, und dumpfes Rollen erschütterte den Boden. Es sind gehörige Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Unfällen vorzubeugen.

Türkei. In Constantinopel sind am 31. Juli die Minister gewechselt. Mustapha Pascha ist zum Großvezier, Reschid Pascha zum Präsidenten des Tanzimats, Ali Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Ostindien. Delhi ist bis zum 10. Juni noch in Händen der Insurgenten geblieben. Dagegen ist ein Brief von Madras vom 27. Juni angekommen, welcher ausdrücklich meldet, Delhi sei am 26. Juni gefallen, allein Bombayer Briefe vom 1. Juli bestätigen dieses nicht. — In Benares sollte das 37. Regiment entwaffnet werden, die meisten Soldaten desselben aber schlossen sich dem irregulären 13. Cavallerie-Regiment an und gingen zu den Russländischen über. Als sie darauf auf die Engländer zu feuern Miene machten, wurde mit Kartätschen unter sie geschossen und 100 wurden getödtet, 200 verwundet, der Rest entflo. 8 Engländer hüßten das Leben ein. Der König von Nubd sitzt in Calcutta gefangen. 800 Mann seines Gefolges wurden entwaffnet. Die Zeitungen in Indien bedürfen fortan geschlechtlich einer Concession, um erscheinen zu dürfen. Der Empörungsversuch in Nizam ist leicht unterdrückt worden. Von allen Seiten rücken Verstärkungen nach. — Ma-

dras ist unruhig, obgleich sich bei den Truppen keine Spur von Desorganisation gezeigt. — Am 8. Juni rückte General Barnard von Mipur aus vor. Er mußte den Feind, der sich bei Bardlee Serree verschanzt hatte, angreifen und schlug ihn, hatte selbst aber einen Verlust von 150 Mann, meistens vom 75. Regiment, darunter den General-Adjutanten Oberst Chester. 16 oder 18 Kanonen wurden erbeutet. Das Belagerungsgeschütz hat der General erhalten und wird er, wenn möglich, sofort das Feuer auf die Stadt eröffnen. Spätere Berichte aus Labore melden, daß das Feuer eröffnet worden und großen Schaden anrichtete, daß aber die Besatzung noch fortwährend fast täglich Ausfälle mache. Bei einem derselben verloren sie 450 M. Todte; ein Theil des Contingents von Gwalior ging wieder zu den Engländern über und Viele wurden gefangen genommen. Jetzt muß Barnard schon beträchtliche Verstärkungen erhalten haben. — Die Truppen in Bhurtpur, 6 Meilen westlich von Agra, als sie Ordre erhielten, gegen Delhi zu marschiren, jagten ihre Offiziere fort und empörten sich. Das 6. Regiment in Allahabad, das sich bereitwillig erklärt hatte, gegen Delhi zu marschiren, empörte sich dennoch, ermordete 26 Offiziere, zündete die Stadt an und zog mit dem Subalte der Kassen fort. 3000 Verurtheilte erhielten dadurch ihre Freiheit. (3000 Verurtheilte! o englische Civilisation!) In Sullendar und Azimpur empörten sich die Truppen ebenfalls. Das Fort Zbansi bei Kamptu, worin sich vor den revoltirten Seapohs die Europäer geflüchtet hatten, wurde genommen und sämtliche Flüchtlinge ermordet. In Schajihangore brach der Aufstand aus, als die Europäer sich in der Kirche befanden. Diese wurde umzingelt und Alles niedergeschossen, was darin war; dann zündete man die Stadt an.

China. Bei der Zerstörung der Dschunken und eines Forts am Cantonflusse in China am 8. Juni hatten die Engländer 3 Offiziere und 8 Mann an Todten und 53 Mann an Verwundeten. Auch im Mai eroberten die Engländer 40 Dschunken. Die Rebellen haben Schauwun und Jeuging genommen. Unter den Kaiserlichen ist eine Meuterei ausgebrochen; 1000 von ihnen wurden niedergemacht.

Amerika. Nach den unterdrückten Unruhen in New-York am 4.—6. und 11. Juli brachen dieselben am 12. wieder aus. Diesmal waren Deutsche die Unruhmüthigen, welche dem Beschlusse der Legislatur von Albany, nämlich daß die Wirtshäuser Sonntags geschlossen sein sollten, nicht beipflichten wollten. Durch eine Schlägerei zweier Trunkenen entstand ein Tumult; die Polizei wollte sie arretiren; es sammelten sich Menschen, die Partei für sie nahmen; es entspann sich eine Balgerei, bald genügten die Fäuste nicht mehr; man nahm Knüttel, von Knütteln griff man zu Pistolen, von Pistolen zu Flinten. Die Deutschen hatten einen Todten, auf beiden Seiten fielen viele Verwundete. Die Polizei mußte retiriren. Die Deutschen wurden endlich 5—6000 Mann stark und durchzogen mit: „Nieder mit den Republikanern!“ die Stadt. Endlich gelang es 500 Polizeisoldaten, die Ruhe herzustellen.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Unter dieser Ueberschrift enthalten die Oldenburger Zeitung und das Vareler Unterhaltungsblatt einen gleichlautenden Aufruf zur Theilnahme an einer zu begründenden Actien-Gesellschaft zur Versicherung gegen Feuergefahr.

Man appellirt an den Patriotismus des Publicums, sucht, auf alle mögliche Weise Propaganda zu machen, spricht von Uneigennützigkeit u. s. w., denkt aber doch wohl zunächst an den eigenen Vortheil.

Nun, das ist menschlich, natürlich und erlaubt, denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth, und umsonst ist nur der Tod. — Ob nun das Unternehmen überhaupt ein lebensfähiges und eventuell ein so unbedingt rentables sein wird, als man dasselbe in dem Circular der Gesellschaft vom 21. Juli d. J. darzustellen versucht, ist noch immerhin eine Frage, welche erst im Laufe der Zeit wird gelöst werden können, und um so mehr muß der erfahrene Geschäftsmann staunen, daß man sich nicht gescheuet hat, im Circular coulant weg zu sagen: „nur einen Netto-Gewinn von 10 % sich zur Basis stellen zu wollen.“

Besitzen die Herren Begründer etwa die Gabe, in die Zukunft sehen zu können? —

Wir behaupten, einen solchen Netto-Gewinn als Basis aufstellen zu wollen, ist ein gar arger Fehler, weil es eine pure Unmöglichkeit. Unserer Meinung nach kann eine solche Aufstellung, weil sie sich im Voraus nicht begründen läßt, dem Unternehmen eher schaden, als demselben förderlich sein. — Dasselbe ist in so weit ein rein kaufmännisches Geschäft, als ihm das Glück dienen muß, wenn es ein rentables werden soll; und sind die Herren Begründer des glücklichen Erfolgs so gewiß, daß sie so ohne Weiteres auf einen reinen Gewinn von nur 10 % rechnen können und darauf hin ihre Prämien-Bestimmung basiren wollen?

Wir stellen dies entschieden in Abrede und warnen, keinen zu sanguinen Hoffnungen Raum zu geben.

Das angeführte Beispiel der Dividenden-Zahlungen der Colonia, der Leipziger, der Magdeburger, der Nachen-Münchener Anstalt und der Berliner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft (was nicht mal streng richtig) ist ein stark hinkendes, und paßt durchaus nicht auf die zu begründende Oldenburgische Gesellschaft. Jene Gesellschaften und fast alle andern auswärtigen haben einen ungleich ausgedehnteren Wirkungskreis und arbeiten auch mit größerem Capital.

Das Circular erwähnt ebenfalls der den auswärtigen Gesellschaften gezahlten, bedeutenden Summen, welche jährlich als Prämienzahlungen über die Grenzen des Herzogthums Oldenburg gehen. — Um aber eine richtige Parallele ziehen zu können, hätte es auch die bedeutenden Summen aufnehmen müssen, welche die Gesellschaften bereits für erlittene Schäden hier zu Lande bezahlt haben.

Man frage mal die Herren Haupt-Agenten der Gothaer Gesellschaft, der Colonia, der Nachen-Münche-



ner Gesellschaft, des Phönix u. s. w., denn, wenn wir richtig unterrichtet sind, dürften die bezahlten Schäden den eingenommenen Prämien-Geldern leicht die Waage halten, vielleicht gar übertreffen.

Auf eine Abnahme von Brandschäden ist schwerlich zu rechnen; je mehr gegen Feuergefahr versichert wird, desto mehr Brandschäden stehen zu erwarten, denn das betheiligte Publicum wird, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat, eher sorgloser und fahrlässiger.

Auf die von den Begründern festgestellte Basis und, so wie das Projekt vorliegt, dürfte es schwer halten, der Oldenburger Gesellschaft ein günstiges Prognosticon zu stellen, abgesehen davon, daß die Statuten einigermassen durchaus Ueberflüssige, Unvollkommene und kaufmännisch nicht Richtige enthalten.

Der atlantische Telegraphenkabel.

Wir leben in einer Zeit, worin Dampfmaschinen, Eisenbahnen und, wie lange wird es noch währen, Electromagnetismus uns in Minutenzeit in den Mond zu versetzen drohen. — Der atlantische Telegraphenkabel ist vollendet und wird demnächst in die Fluthen des Oceans versenkt werden, welcher Europa von Amerika — fast möchten wir sagen: bisher getrennt hat. Auf einem Feste, welches am 30. Juli die Arbeiter der Fabrik Glassé und Elliot zur fröhlichen Begehung dieses bedeutungsvollen Ereignisses vereinte, wurde die Mittheilung gemacht, daß Ihre Maj. die Königin die Einwilligung gegeben, die erste telegraphische Depesche des Drahtes an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu adressiren. Die engl. Fregatte „Agamemnon“ und die amerik. „Niagara“ begeben sich Ende dieser Woche nach Queenstown in Irland, von wo sie den Draht gemeinsam bis Newfoundland versenken. Uebrigens ist bei der Fabrikation das eigenthümliche Versehen, vorgekommen, daß bei der in Greenwich gearbeiteten Kabelhälfte die äußeren Drahtwindungen von rechts nach links, bei der in Liverpool gearbeiteten Hälfte von links nach rechts laufen. Um nun einem Aufrollen des Gewindes zuvorzukommen, wird man da, wo sie in der Mitte des Oceans zusammengelötet werden, schwere Gewichte an ihnen befestigen. Auch auf böses Wetter macht man sich beim Legen des Drahtes gefaßt. Sollte die See mitten in der Arbeit hoch gehen, so sorgt ein sinnreicher Apparat dafür, daß die Abhaspelung des Kabels sistirt werden kann. Im Falle eines starken Sturmes aber, wo die Schiffe den Cours nicht einhalten könnten, wird der Kabel abgeschnitten und an einer bereit gehaltenen riesigen Boje (eine leere, schwimmende Tonne, wie sie zu Sezeichen dient) befestigt, die mit vier großen Reflectoren und einer Flagge versehen ist, damit sie im großen Ocean leicht wieder aufgefunden werden könne, wenn der Sturm die vier Dampfer (jede Fregatte hat einen Geleitsdampfer) weit abwärts jagen sollte. Während der Versenkung werden Depeschen von Zeit zu Zeit nach Irland zurückgeschickt werden.

Näheres über den Ausbruch des Vesuv.

Schon längere Zeit hatte man heftiges unterirdisches Geräusch vernommen, welches als Vorzeichen einer nahen Eruption die Umwohner des Berges mit Besorgnissen erfüllte, und seit 14 Tagen sah man einen dicken Rauch aus dem Krater hervordringen, als am 19. Abends ein breiter Lavaström herausdrang, welcher glücklicher Weise die Richtung nach dem Fosso del Faraone, einer ungeheuren Schlucht dem Meere gegenüber, einschlug und dadurch die Einwohner von Portici, Resina und Torre del Greco außer Besorgniß setzte. In Neapel brachte dies grandiose Schauspiel alle Welt auf die Beine. Eine große Anzahl von Fremden bestieg den Berg mit Harzfaceln, deren Schein einen sehr malerischen Effect machte. Gensd'armen- und Linien-Piquets bildeten einen Sicherheitscordon, damit nicht durch die Unvorsichtigkeit der Bergbesucher Unglücksfälle zu beklagen seien, welche im Jahre 1854 mehreren Personen das Leben kosteten. Die Wirthe in Neapel haben den neuen Ausbruch des Vesuvus durch den elektrischen Telegraphen dem Auslande bereits angezeigt, um Fremde anzulocken.

Ein Beispiel, wie vorsichtig Mondsüchtige behandelt werden müssen.

In Kopiczyzkyke, einem galizischen Städtchen unfern der podolischen Grenze, ist ein junger, von der Mondsucht befallener Mann das Opfer falscher ärztlicher Behandlung geworden. Der Unglückliche, an welchem man nie Symptome gedachter Krankheit wahrgenommen, diente als Commis in einem Materialgeschäft und war daselbst seit bereits 2 Jahren thätig. Im vergangenen Monate stellte sich die Mondsucht bei ihm urplötzlich ein, und zwar in einem psychologisch merkwürdig hohen Grade. Eines Morgens in den Laden eintretend, gewahrt er eine große Anzahl Düten, sämmtlich mit Species diverser Gattung angefüllt, auf dem Verkaufstisch liegen, andere Waaren in Ballen gepackt u. s. w.; er erkundigt sich bei dem Principal nach der Bestimmung derselben; dieser weiß nichts davon. Am anderen Morgen wiederholt sich dieselbe Scene, ohne daß man zu ergründen vermochte, welche Hand sie herbeigeführt. Man beschloß, Nachtwache zu halten, zu welcher an 20 Personen eingeladen wurden, da der sehr abergläubige Hausbesitzer der Meinung war, daß hier ein Geisterpuk im Spiele sei. Die Gesellschaft ist versammelt, fröhlich und guter Dinge, als plötzlich sich vom Dachstübchen her abgemessene Schritte vernehmen lassen und der Commis, den man seines frühen Morgendienstes halber vom Wachen dispensirt hatte — stieren Blickes von der Hausflur her in den Laden hineinschreitet, in welchem die Versammlung sich aus dem Stübchen daneben begiebt, mit Grauen dem Treiben des Mondsüchtigen zuschauend, der träumend alle jene Verrichtungen ausübt, die ihm bei Tage dem kaufenden Publikum gegenüber obliegen. Einer der dreisteren unter den Zuschauern tritt an den Ladentisch, fordert diverse Gegenstände, welche der Kranke ihm denn auch richtig abwägt, abmißt und einhändig,



ja selbst das Geld — ein Guldenstück — in Empfang nimmt und davon — ebenfalls ganz richtig — einen Zwanziger wieder herausgibt. Einige Andere, nun auch dreißt geworden, traten ebenfalls als Kundleute auf, dieselbe prompte Bedienung wird ihnen zu Theil; verwundert tritt nun auch der Principal heran, ebenfalls als Kundmann, aber dabei den Kranken namentlich aucthend; worauf dieser in Zuckungen verfällt und bald hinterher erwacht. Man unterrichtet ihn von seiner Krankheit, und flehentlich bittet er: ihn mit allen Mitteln die zu Gebote ständen, davon zu erlösen. Man wendet sich zuerst an einen Geistlichen, dieser schiebt selbstverständlich die Kur einem Arzte zu, und Legierer, in der Absicht, dem Kranken das Nachtwandeln unmöglich zu machen, verordnete, denselben nebst seinem Bette mit starken Stricken gänzlich einzuschließen, welche Maasregeln den von ihr gehofften Erfolg zwar herbeiführte, aber leider in allzustarkem Grade, denn der heraufkommende neue Morgen beschien eine Leiche; der Patient hatte sich in seinen Banden buchstäblich zu Tode gezungen, ein Blutschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Seebad Dangast. Saison 1857.

Wer Augen hat, zu sehen, der sehe das 3te Verzeichniß der Badegäste und Fremden in No. 94 der Old. Anzeigen, wo sich die Zahl bis zum 3. August incl. auf **347** gesteigert hat. Und zwar zeigt diese Liste, außer den Frauen, Fräuleins und Kindern, fast nur Kaufleute, Fabrikanten, Dekonomen und Beamte; Handwerker erscheinen demnach in Dangast gar nicht, höchstens ein Golbarbeiter und Bauführer, woraus anzunehmen ist, daß selbige sich vorzugsweise der Gesundheit zu erfreuen haben, oder Dangast ihnen zu bekannt ist, um als Fremde dort zu erscheinen.

Durch den Uebergang der Badeanstalt in Privathände ging also über Dangast eine neue Sonne auf, deren weitreichende Strahlen Gäste aus der Ferne heranziehen. Möge sie nicht als trügerisch sich erweisen, sondern sich zu wahren Glanze entfalten, Segen den Kranken und Gesunden spendend.

Notizen.

Der verfloßene Monat Juli gehörte zu den wärmsten Sommermonaten, die wir seit Jahren hatten. Zugleich waren in unseren Gegenden nur unbedeutende Gewitter ohne Hagel, während andere Orte von schweren Gewittern, mit verwüstendem Hagel begleitet, heimgesucht wurden, doch durchschnittlich des Tags drückende Hitze, die, Ende Juni beginnend, in Zwischenräumen von einigen Tagen zu bedeutender Höhe stieg.

Wieder ein Erfinder im Irrenhause. Bergangenen Freitag starb in einer Irrenanstalt zu Paris ein ebenso unglücklicher als ausgezeichnete Mann, Fried-

rich Sauvage. Er war der erste gewesen, der die Anwendung der Schraube bei der Schiffahrt ausdachte, er war auch der Erste, der auf den Gedanken gekommen, das gemischte System des Dampfers und der Segel anzuwenden. Er theilte das Loos so vieler genialer Erfinder: er wurde verkannt. Bei seinen fortgesetzten Versuchen und Studien hatte er sein Vermögen und seine Gesundheit zugesetzt; die mannichfachen Enttäuschungen und Drangsale verwirrten endlich seinen Verstand und der Unglückliche beschloß sein Leben voll Thätigkeit im Irrenhause.

Im Laufe der vorigen Woche fand in einer geschlossenen Gesellschaft in Düsseldorf eine originelle Kegelpartie statt. Neun Herren waren bis zur Brust in Säcke gewickelt und stellten sich auf den Nasen in mathematisch richtiger Kegelparade auf. Natürlich wurden diese riesigen Kegel von zwei ziemlich starken corpulenten Kegeljungen bedient. Die Kugeln bestanden aus Gutta-Percha, um wenigstens keine Beinbrüche und Quetschungen zu verursachen. Die getroffenen Kegel mußten sich fallen lassen und liegen bleiben, bis sie wieder aufgestellt wurden; denn sie selbst konnten es aus eigener Machtvollkommenheit nicht. Einmal fielen sie alle neun, und brillantes bengalisches Feuer verschönerte das Schlachtfeld, neben welchem die Kegeljungen, in Staunen versunken, als stumme Zuschauer standen.

München, 25. Juli. Vorgestern Nacht vernahm man in der Nähe der Lannenstraße ein heftiges Getöse. Es war ein ungeheurer Nußbaum, den die Schwere seiner Frucht auseinander drückte, so daß er sich in drei Theile spaltete. Der Eigenthümer des Gartens ließ den geborstenen Baum mit einem eisernen Keil zusammensügen.

In der Gegend von Beile, bei Biengstedt, wurde in der jüngsten Zeit ein Torfmoor entdeckt, welches reich mit Antiquitäten besät ist. Man fand Lanzenspitzen, Pferdegeschirre, Kriegswaffen u. s. w. In dem Torfmoor bei Telling, wo man vor Jahren einen Leichnam fand, welcher als der der norwegischen Königin Gunhild angenommen worden, wurde dieser Tage wieder eine Leiche aus noch viel älterer Zeit ausgegraben. Von der Leiche selbst war nur ein Fuß und das Knochengeriist erhalten. Neben derselben fand man einige Stäbe, welche vielleicht Nutenstäbe sind.

See-Bade-Anstalt zu Dangast. Saison 1857.

August	Hochwasser	Table d'hôte
Sonntag 9.	3 Uhr 41 Min.	12 Uhr.
Montag 10.	4 " 24 "	1 "
Dienstag 11.	5 " 7 "	1 "
Mittwoch 12.	5 " 50 "	1 "
Donnerstag 13.	6 " 50 "	1 "
Freitag 14.	7 " 50 "	1 "
Sonnabend 15.	8 " 50 "	1 "